

Wörterbuch der hochdeutschen Mundart heraus gegeben, verbessert und vermehrt von Joh. Christoph Adelung; und in den verkürzten Fällen, worin das Bindewort wenn, und das Hülfzeitwort werden weggelassen sind: gesetzt, dieß bey Seite gesetzt, ausgenommen, abgerechnet, dieß voraus gesetzt u. s. f.

---

---

## Zweyter Theil.

Anweisung richtig zu schreiben,  
oder die

### Orthographie

---

#### Erstes Kapitel.

#### Allgemeine Grundsätze der Rechtschreibung.

S. 1. Die Menschen haben die Kunst erfunden, die hörbaren Laute, woraus die mündliche Rede besteht, durch gewisse Zeichen oder Buchstaben dem Auge sichtbar zu machen. Das nennen wir Schreiben. Durch die mündliche Rede können wir uns bloß mit gegenwärtigen Personen unterhalten: abwesenden aber schreiben wir, und schicken ihnen unsere Empfindungen und Gedanken, schriftlich zu. Die mündliche Rede verschwindet in der Luft; durch die Schrift aber können unsere Worte fest gehalten, und nach langen Jahren wieder erneuert werden. Die Kunst zu schreiben ist also eine der größten und nützlichsten Erfindungen.

§. 2. Man schreibt aus eben den Ursachen, warum man spricht, d. i. um von jedermann verstanden zu werden. Sprache und Schrift haben also einerley Endzweck, und sind nur zwey verschiedene Arten der Mittheilung unserer Gedanken und Empfindungen. Wer so sprechen gelernet hat, wie in den besten Büchern geschrieben wird, der wird meistens auch richtig schreiben. — Wie die deutsche Sprache nach ihren Grundgesetzen richtig geschrieben werden soll, lehret die Rechtschreibung oder Orthographie.

§. 3. Die allgemeinen Grundsätze der Rechtschreibung sind folgende drey:

Erster Grundsatz. Man schreibe die deutschen Wörter, so wie man sie, der allgemeinen besten Aussprache gemäß, ausspricht.

Dieses Grundgesetz besteht, jeden einfachen hörbaren Laut mit den ihm eigenen Buchstaben zu schreiben, und weder andere, noch mehrere, noch weniger Buchstaben in ein Wort zu bringen, als in der guten Aussprache desselben gehört werden. Demnach schreibt man: ging, Amt, Brot, Dampf, nicht: gieng, Ambt, Brodt, Dampf.

Zweiter Grundsatz. Was die gute Aussprache ungewiß läßt, das muß bey abgeleiteten und zusammen gesetzten Wörtern die nächste Abstammung entscheiden.

So haben liblich, lieblich, liehlich, lyblich einerley Laut, und doch muß man lieblich schreiben, weil die Stammsylbe lieb heißt.

Dritter Grundsatz. Wenn weder die Aussprache, noch die nächste Abstammung die Art zu schreiben bestimmen, so folge man dem allgemeinen Schreibgebrauche, d. i. man schreibe die



Wörter mit eben den Buchstaben, mit welchen man sie in den besten deutschen Büchern geschrieben findet.

Auf dem Schreibgebrauche beruhen besonders folgende Fälle:

a) Ob die Dehnung des Selbstlautes durch ein h angezeigt werden soll, wie in Bahre, dehnen, Mohr; oder durch Verdoppelung des Selbstlautes: Nas, Seele, oder gar nicht: Bart, Erde, Flor.

b) Ob abgeleitete Wörter e oder ä haben sollen. Man schreibt allgemein: behende, edel, Mehl, Vetter, mit e, obgleich diese Wörter wegen ihrer Verwandtschaft mit Sand, Adel, mahlen, Vater nach der Abstammungsregel mit ä geschrieben werden sollten. Hingegen schreibt man: Kelttern, Kermel, Bäcker von alt, Arm, backen: nicht Eltern, Ermel, Becker.

c) Ob ein t oder th, d oder dt, r oder rs oder gs geschrieben werden soll: Ton, der Laut, Thon, eine Erbart; der Tod, er ist todt; Art, Achsel, flugs; wohin alle Fälle gehören, in welchen gleichlautende Wörter von verschiedener Bedeutung durch die Schrift unterschieden werden; das Nas, er aß Brot.

§. 4. Wenn ein ursprünglich fremdes Wort im Deutschen allgemein üblich und verständlich ist, so sagt man: es habe das deutsche Bürgerrecht erhalten.

3. B. Die Wörter Engel, Zettel, Zepher, kommen aus dem Lateinischen: sie haben aber das deutsche Bürgerrecht erhalten, d. i. sie sind andern deutschen Wörtern dem Baue und der Aussprache nach ganz gleich, und werden als echt deutsche Wörter geschrieben; folglich nicht: Kengel, Schedul, Scepter.

Eben so werden die aus dem Französischen entlehnten Wörter, welche bereits das deutsche Bürgerrecht erhalten haben, nach der deutschen Aussprache geschrieben: Tiesche, Maschine, Schlotte, Schaluppe, Marschall, Fuschen, Marsch, marschiren, die Tusché.

§. 5. Fremde Nahmen und Wörter, wenn sie nicht schon das deutsche Bürgerrecht erhalten haben, müssen zwar mit deutschen Buchstaben, oder nach ihrer Sprache, d. i. mit eben den Buchstaben, welche sie in der fremden Sprache haben, geschrieben werden.

Man schreibt: Journal, Charlatan, Cato, Cicero u. s. f. nicht Schurnal, Scharlatan, Kato, Zizero — Die aus dem Griechischen entlehnten Wörter mit *κ* und *χ* behalten diese Buchstaben auch im Deutschen: Katechismus, katholisch, Kritik, das Klystier; Christus, Christ, christlich, das Christum. *C* und *t* müssen in den Wörtern bleiben, welche aus dem Lateinischen herkommen, und noch nicht allgemein das deutsche Bürgerrecht erhalten haben: Lection, Classe, practisch, nicht Letzion, Klasse, praktisch.

## Zweytes Kapitel.

### Gebrauch großer Anfangsbuchstaben.

§. 6. Der Gebrauch großer Anfangsbuchstaben richtet sich vorzüglich theils nach den Redetheilen, theils nach den Unterscheidungszeichen. Mit großen Anfangsbuchstaben schreibt man:

1. Alle Hauptwörter, sie mögen eigene oder Gattungs-Nahmen seyn: Wien, Franz, Donau, Mensch, Hund, Vogel, Pflanze. Alle Wörter, wenn sie als Hauptwörter gebraucht werden. Das Schreiben und Rechnen. Das Mein und Dein,



das Wahre, das Falsche, etwas Großes, nichts Gutes, viel Neues.

### Anmerkung.

Oft bekommen die Beywörter die Gestalt eines Hauptwortes, wenn sie im sächlichen Geschlechte mit einem Bortworte als Umstandswörter gebraucht werden: aufs beste, mit dem frühesten, aufs neue, von neuem, in allem, am längsten, auf das höchste, oder wenn sie ohne Hauptwort stehen, sich aber auf eines beziehen: Er gibt mir die sauern Äpfel, die süßen behält er für sich. In diesem Falle bekommen sie keine großen Anfangsbuchstaben.

2. Von Personen: Nahmen abgeleitete Beywörter: Das Adeligische Wörterbuch, die Bisentische Stiftung, der Schwarzenbergische Garten. Einige schreiben auch Beywörter und Beschaffenheitswörter, welche von Länder- und Völter-Nahmen abgeleitet sind, mit großen Anfangsbuchstaben: Deutsch, Böhmisch, Französische Sprache. In Titulaturen werden die Beywörter auch mit großen Anfangsbuchstaben geschrieben: Wohlgeborner, Hochgeehrter Herr Hofrath, Gnädiger Herr Onkel.

3. Persönliche und ansetzende Fürwörter: Sie, Dieselben, Ihnen, Euer: Ihr ic. aus Höflichkeit, wenn sie sich auf die angeredete Person beziehen: Wie habe ich Ihre Geschäfte besorgt? Sobald ich Sie mündlich sprechen kann, werde ich Ihnen das Uebrige erzählen; oder wenn man von einer dritten sehr hohen Person spricht, der man besondere Ehrebleihung schuldig ist: Nachdem Seine Majestät Ihre Armeen gemustert hatten, begaben Sie sich wieder in Ihre Residenz. Aber sich und selbst werden klein geschrieben: Sie dürfen sich nicht selbst bemühen.

4. Auch das Zahlwort Ein wird häufig mit einem großen Buchstaben geschrieben, um es von dem Un-

bestimmten Geschlechtswort ein zu unterscheiden: Ich habe ihn nur Ein Mal gesehen.

5. Zu Anfange einer jeden Rede, nach einem Schluss-Puncte, nach einem Doppel-Puncte, wenn die Worte eines andern angeführet werden; nach einem Frag- und Ausrufungszeichen, wenn diese nicht allein den Ton der lebendigen Stimme bezeichnen, sondern auch anstatt eines Punctes den Satz beschließen. Der Seiland saget: Liebet eure Feinde. Sind wir nicht sterbliche Menschen? Aber wie wenige denken daran! Erinnert euch der Sterblichkeit!

6. Jeder Vers fängt mit einem großen Anfangsbuchstaben an:

Dich zu fürchten, dich zu scheuen,  
Dich zu lieben, und in dir  
Mich der Schöpfung zu erfreuen,  
Mein Gott! dieß verleihe mir.

### Drittes Kapitel.

#### Von dem richtigen Gebrauche einzelner Buchstaben.

Von den Selbst- und Doppellauten, und von der Bezeichnung des gedehnten und geschärften Tones an denselben.

§. 7. Die Selbstlaute werden entweder gedehnt oder geschärft ausgesprochen. Man kann keinen Selbstlaut in der Aussprache anders dehnen, als dadurch, daß man den folgenden Mitlaut einfach ausspricht; und umgekehrt kann man keinen Selbstlaut schärfen, es sey denn, daß man den folgenden Mitlaut verdoppelt. Daraus ist für die Rechtschreibung die doppelte Regel entstanden:

1. Schreibe nach einem gedehnten Selbstlaute den Mitlaut einfach.



So kann *Äkel*, *Sacken*, *Sasse*, *Schaf*, gar nicht richtig ausgesprochen werden, so bald man *Äkel*, *Sacken*, *Sasse*, *Schaff* schreiben will.

2. Schreibe nach einem geschärften Selbstlaute den Mitlaut doppelt.

So geht in den Wörtern *Ball*, *Gott*, *irren*, *Schlamm*, *Schmecken*, die richtige Aussprache wieder verloren, so bald man *Bal*, *Got*, *iren*, *Schlam*, *schmecken* schreibt.

§. 8. Von der Bezeichnung des geschärften Tones hat man folgende besondere Regeln zu merken:

1. Hat ein Wurzelwort schon von Natur zwey verschiedne Mitlaute, so findet die Verdoppelung nicht Statt: *Kurz*, *Welt*, *Saft*; nicht *Kurrz*, *Weltt*, *Safft*.

2. Anstatt des gedoppelten *ff* schreibt man ein *f*: *Sack*, *Decke*; nicht *Saff*, *Deffe*. Nach einem Mitlaute steht allezeit ein einfaches *f*: *Zanf*, *finfen*.

3. Anstatt des gedoppelten *zz* schreibt man ein *z*: *Sag*, *sezen*. Nach einem Mitlaute steht allezeit ein einfaches *z*: *Tanz*, *Sturz*.

4. Man ist über einige Wörter nicht einig, ob sie mit *ff* oder *f* mit *ff* oder *f* geschrieben werden sollen; weil man nicht einig ist, ob der Doppellaut gedehnt oder geschärft ausgesprochen werden soll. Die ihn schärfen, schreiben: *heiffen*, *reiffen*, *auffen*, *greiffen*, *pfeiffen*, *schleiffen* u. s. f.; die ihn dehnen, schreiben; *heissen*, *reissen*, *auffen*, *greiffen*, *pfeiffen*, *schleiffen*. Das Letztere ist üblicher.

5. *Th*, *sch*, wie auch die gelinden und weichen Mitlaute: *w*, *b*, *d* und *g* werden nie verdoppelt, ausgenommen in *Ebbe*, *Widder*, *Dogge* (ein englischer Hund) *Slagge* (eine große Fahne am Schiff).

Die Biegungs- und Ableitungssylben selbst auch keine Verdoppelung, ausgenommen inn und niß: die Fürstinn, die Fürstinnen; das Geheimniß, des Geheimnisses, und die Ableitungen von in und hin: inne, innen, inner, innerlich, von binnen; nicht aber darinn, hierinn, worinn u. s. f. sondern darin, hierin, worin weil es keine abgeleiteten, sondern zusammen gesetzte Wörter aus dar, hier, wor und in sind. Die Ableitungen von aus schreibt man mit ß: außen, außer, äußerlich, sich äußern.

7. Wenn durch die Zusammensetzung oder Ableitung zwey Mitlaute von einerley Art zusammen kommen, so müssen sie einzeln, nicht aber zusammen gezogen geschrieben werden: Aussag, aussehen, aufführen: nicht Auffag, aussēhen, aufführen.

8. Wurzelsylben und Wurzelwörter behalten ihren gedoppelten Endmitlaut auch in der Zusammensetzung, Biegung und Ableitung, so lang der Ton des vorher gehenden Selbstlautes sich nicht ändert: Kammern Schiffahrt, ich falle, du fällst, gefallen, Männchen, mannbar, männlich.

9. Wenn sich der Ton des Stammwortes in der Biegung und Ableitung ändert, so muß sich auch die Bezeichnung desselben ändern: fallen, ich fiel, sie fielen, ich nehme, du nimmst, ich nahm, genommen; Kommen, ich kam; dergleichen schreibt man, Abt, Anstalt, Brand, Brunst, brünstig, Gunst, Gewinnst, Gespinst, Geschwulst, Kunst, Mittag, welche der Abstammung gemäß von Abbas, anstellen, brennen, gönnen, gewinnen, spinnen, schwellen, können, Mitte, einen doppelten Mitlaut haben sollten.

10. Wo weder Aussprache noch Ableitung die Verdoppelung erfordern, da ist sie fehlerhaft, wie in den



Ableitungselben schaft und haft, in after, oft  
Schrift, Trift, Almosen, irdisch, Ehle, Bret.  
Die zwey letztern Wörter sprechen elnige geschärft  
aus, und schreiben Elle, Brett.

§. 9. Obgleich die Dehnung der Selbstlaute a,  
ä, e, i, o, ö, u und ü schon hinlänglich aus  
dem einfachen Mitlaute erkannt wird; so pffet  
der Schreibgebrauch dennoch dieselbe in manchen  
Fällen vor den flüssigen Buchstaben l, m, n, r,  
auch zuweilen vor s und t, besonders zu bezeich-  
nen, und zwar auf dreyfache Art:

1. Durch Verdoppelung des a, e, und o: Saar,  
Seele, Schooß.

2. Durch ein beygefügtes stummes e, welches  
nur bey dem i Statt findet: die Liebe.

3. Durch das h, welches das allgemeinste  
Dehnungszeichen ist, und bey allen Selbstlauten  
Statt findet: Sahne, dehnen, ihr, Mohr,  
Stuhl, ähnlich, Öhl, Bühne.

### Anmerkungen.

1. Wenn ein Wurzelwort mit aa oder oo in der  
Ableitung oder Biegung den Umlaut bekommt, so fällt  
die Verdoppelung weg, und der erhöhte Selbstlaut ä  
oder ö bleibt einfach: das Saar, das Särchen; das  
Was, die Wser; der Schooß, die Schöße.

2. Wenn ein doppeltes e das Wort schließt, und  
durch die Biegung ein neues e hinzu kommen sollte; so  
wird letzteres ausgelassen, und das doppelte e ist dann  
zweysylbig: der See, des Sees; die Seeren.

3. Wenn ein Wort sich mit ie schließt, und durch die  
Biegung ein neues e hinzu kommen sollte, so wird gleich-  
falls letzteres weggelassen, und ie wird dann zweysyl-  
big: Santasse, Santassen; Poestie, Poestien,

4. Wenn das h zur Wurzel gehöret, so darf man es nicht für ein bloßes Dehnungszeichen halten. In befehlst, stiehlt, Sahrt, Gefährte u. s. f. gehöret das h zur Wurzel.

§. 10. Das gedehnte a bleibt i. einfach und unbezeichnet:

In Altan, Altar, bar, (in allen Bedeutungen). Barbar, Bart, Barte, da, Damhirsch, dar, Sa-  
fan, Gram, Gran, Samen, haben, Sabe, Kam,  
Flar, Kram, Kranich, laben, Marschall, das  
Maß, die Maße, Plan, Qual, Roman, in den  
Ableitungssylben sal und sam, in Same, schal,  
Schale, Scham, Schar, Scharbock, schmal,  
Schwan, Span, sparen, Spital, Thal, Thran,  
ich war, die Ware, zwar ic.

2. Verdoppelt wird das gedehnte a:

In Aachen, die Stadt, Aal, ein Fische, Aar, ein  
Raubvogel, Aas, in Berwesung gerathenes Fleisch,  
Saar, die Maas, ein Fluß, das Paar, Raab,  
die Stadt, der Saal, die Saule, ein Fluß, die  
Saat, der Staar, in den Augen, der Staat.

3. Durch h wird die Dehnung des a bezeichnet:

In Ahle, ein spitziges Werkzeug, ahnden, die  
Ahnen, die Bahn, Bahre, bewahren, Draht,  
fahl, Sahne, fahren, Sahrt, Gefährte, gewahr,  
Zahn, Jahr, fahl, Rahn, Krahn, ein Hebezeug,  
lahm, Mahl (in allen Bedeutungen: einmahl,  
Merkmahl, Mahlzeit), mahlen (in beyden Be-  
deutungen), mahnen, Naht, Nahne, Nahrung,  
Pfahl, prahlen, der Rahmen (die Einfassung),  
der Rahm (der fette Theil der Milch), Sahlband,  
Sahlweide, Stahr, ein Vogel, Stahl, Strahl,  
Vorsahr, Wahl, Wahn, wahr, wahrnehmen,  
Zahl, Zahn, zahm und anderen mehr.



§. 11. Das gedehnte e bleibt 1. einfach und unbezeichnet:

In den kleinen Wörtern: der, dem, den, denen, deren, derer, her, wer, wem, wen; in bequem, bescheren, Demuth, Elend, Erde, Serd, Serbe, Serling, Serold, Juwelle, Pferd, quer, schel, Schere, scheren, Schmer, schwer, Schwert, selig, werden 2c.

2. Verdoppelt wird das gedehnte e.

In Armee, Allee, Beere, Beet im Garten, das Meer, Alee, leer, Meer Schnee, See, Seele, Speer, die Spree, ein Fluß, Thee, Theer, verbeeren.

3. Mit h wird die Dehnung des e bezeichnet:

In angenehm, annehmlich, befehlen, begehren, bethen, dehnen, Ehle, Ehre, empfehlen, Sehde, fehl, fehlen, genehm, Gewehr, helfen, hehr, (erhaben), Kasseh, Kamehl, Kehle, kehren, der Lehm (Letten), Lehne; lehren, das Lehen, Lehren, Mehl, mehr, nehmen, Quehle in Sandquehle (ein Handtuch), Rappch, sehnen, Sehne, sehr, versehen, stehlen, wehren, zehn, zehren.

§. 12. Das gedehnte i bleibt 1. unbezeichnet:

In Berlin, Bibel, Biber, Bisam, Sibel (Abcbuch), die Siber (Faser), Kamin, Mine, im Festungsbaue, Pike (von der Pike an dienen), Pipe, Rubin, Tiger, Titel 2c. und in den kleinen Wörtern: mir, dir, wir und wider (gegen).

2. Bezeichnet wird die Dehnung am i,

a) Durch Beyfügung des stummen e:

In Unieß, Biedermann, bieder, Bier, Biene, das Sieber (eine Krankheit), Siedel, fliegen, fliege, fliehen, Friedrich, Lieb, Miene (die Gesichtszüge), Niesche, Niete, Papier, Paradies,

Rappier, Sapphier, die Schmiede, (die vielfache Zahl von Schmid, und die Werkstätte), die Schmiedinn, Stiefel, ziehen, zielen, die, nie, sie, wie u. s. f. Im Anfange eines Wortes aber nimmt das gedehnte i niemahls ein e an: Isopp, Igel.

b) Durch Beyfügung des h im Anfange der Wörter ihm, ihn, ihnen, ihr, ihrer ic. Auch nach ie muß ein h geschrieben werden, wenn es die Abstammung oder der Schreibegebr auch erfordert: du stiehlst er befehlt, von stehlen, befehlen; biethen, gebiethen, Gebieth, verbiethen, anbiethen; aufbiethen, überbiethen. Wer daher gebühren schreiben will, muß auch gebiehrst, gebiehrt schreiben.

\*) Es gibt auch einige Wörter, in welchen ein scharfes i durch ie ausgedruckt wird: der Vierte, das Viertel, vierzehn, vierzig, dieß.

§. 13. Das gedehnte o wird i. nicht bezeichnet:

In Bort, Borte, Dom, froz, Flor, geboren, geschoren, gegoren, groß, Sonig, erkoren, Kanone, Krone, Kloss, los, lose (leichtfertlg), Monath, Mond, Morast, Person, Pol, empor, Pistole, die Schlosse (der Hagel), schon, schonen, Strom, Thon, Ton, Chor, verloren, vor ic.

2. Verdoppelt wird das gedehnte o:

In Roos (die Wachescheiben in den Bienenstöcken), Schoos (der Bug am Unterleibe eines Menschen), besonders, wenn er sitzt), das Moor (ein Morast), Loos, Moos, Boot (ein Fahrzeug zu Wasser).

3. Durch h wird die Dehnung des o bezeichnet:

In Argwohn, Bohle, Bohne, bohren, Dohle, Frohne, gewohnen, hohl, hohlen, Sohn, Kohl, Kohle, Lohn, Mohn, der Mohr (eine Zeugart,



ein Maur oder Mauritaner, und ein Schwarzer),  
Ohm, Ohme, ohne, Ohr, Pohlen, Poble,  
Rohr, Sohle, Sohn, wohl, wohnen ic.

§. 14. Das gedehnte u wird 1. nicht bezeichnet:

In Blume, Blut, Busen, Buße, Chur (da-  
her Churfürst) Cur, die Heilung, Flur, Geburt,  
Lure, Krume, Muse, das Muß, Bren, die  
Musse, die von Berufsgeschäften freye Zeit, Natur,  
Schule, Schnur, Schur, Schuster, Schwur,  
Spur ic. und in kleinen Wörtern und Ableitungs-  
syblen: nur, pur, ur.

2. Wenn die Dehnung am u bezeichnet wird,  
so wird das u nie verdoppelt, sondern das Deh-  
nungszeichen h hinzu gesetzt:

huhlen, Fuhn, Mühme, Pfuhl, Ruhm,  
Ruhr, Schuh, Spuhle, Stuhl, Uhr, Wuhne,  
ein Loch im Eise.

§. 15. Die erhöhten Selbstlaute ä, ö und ü,  
entstehen in der Ableitung und Biegung aus den  
elesen a, o und u. Man hüthe sich, sie zu ver-  
wechseln.

Wer fürchten, Glätte, Füßen schreibt, der fehlt wi-  
der die gute Aussprache und richtige Abstammung; denn  
die Stammwörter davon sind: Furcht, glatt, Fuß,  
folglich muß man fürchten, Glätte, Füßen schreiben.

\*) In der Schrift, und auch schon im Drucke bezeich-  
net man die erhöhten Selbstlaute lieber mit zwey  
Strichelchen oder Puncten, welche über das a, o und u  
gesetzt werden: als durch Zusammensetzung zweyer  
Selbstlaute. Also Ä, Ä, Ö, ö, Ü, ü, nicht Ae, ä,  
De, ö, Ue, ü oder wohl gar Ue, ü.

§. 16. Ö und ü lassen sich durch die Ausspra-  
che hinlänglich von e, ä und i unterscheiden; nicht

so das ä und tiefe e, welche gleich lautend sind, und daher im Schreiben oft mit einander verwechselt werden.

I. Man schreibt jetzt am liebsten ä:

In Aegypten, Aelster, Aeltern, Aente, Aermel, ansässig, Aesche, ein gewisser Flussfisch (in hiesigen Gegenden Aesche), und ein Baum, Aespe, ein Baum, Aestrich, ägen, Bäcker, dämmern, einhällig, erwägen, Sächer, gällen, gräßlich, Säckerling, Säft, Säher, Säller, Säring, häßlich, der Monath Jänner, Krämpfe, Kräge, Lärchenbaum, Lärm, nähmlich, Sänfte, Stämpel, Stängel, stämmen u. s. f., weil die nächste Abstammung hier ein ä erfordert.

2. Indessen gibt es viele Wörter, welche dem Schreibgebrauche gemäß mit e geschrieben werden, ob sie gleich nach der Abstammung ä haben sollten, behende, besser, edel, entbehren, Ernte, Fessel, Geberde, Setze, Senne, henken, Kerl, Mehl, messen, negen, prellen Rettig, Schelle, schmecken, verwegen, Vetter ic.

§. 17. In Absicht auf die Dehnung der erhöhten Selbstlaute muß man sich wieder die Fälle merken, in welchen die Dehnung bezeichnet wird, und in welchen nicht.

§. 18. Das gekehrte ä wird 1. durch h bezeichnet:

In ähnlich, Aebre, ähren, allmählich, bewähren, erwähnen, Sähre, gewähren, gähnen, Mähne, Mähre, Mährte, nähren, nähmlich, ungefähre, schmählen, Strähne, wählen, wähsen, währen, zählen, Zähre ic.

2. Das gekehrte ä wird nicht bezeichnet:

In Bär, Bräme, gären, gebären, hämisch,



mäßig, quälen, sämisch, schälen, schämen, Schäm-  
mel, schwären (eitern), Thräne.

§. 19. Das gedehnte ö wird 1. mit h bezeichnet:  
In argwöhnen, fröhlich, frohnen, Föhle,  
höhnern, Köhler, Möhre, Öhl, Röhre, stöh-  
nen, versöhnen.

2. Unbezeichnet bleibt das gedehnte ö:

In Börse, böse, empören, hören, König, Frö-  
nen, lösen, schön, schwören, Stör, stören, strö-  
men, tönen, thönern ic.

§. 20. Das gedehnte ü wird 1. h bezeichnet:

In Bühne, fühlen (empfinden), führen, ge-  
hören, Fühl, Fühn, Mühle, Pfühl, rühmen,  
rühren, wühlen, Willkühr ic.

2. Nicht bezeichnet wird das gedehnte ü:

In die Dünen, für, Gemüse, Geschwür, grün,  
müsig, schnüren, schüren, schwül, schwürig von  
schwären, spülen (den Mund ausspülen),  
ungestüm, ic.

§. 21. Es fällt manchemal schwer zu entschei-  
den, ob in einem abgeleiteten Worte ü oder i ge-  
setzt werden soll, weil es Fälle gibt, wo der Ab-  
leitung gemäß so wohl ü als i richtig scheinen.

1. Mit ü werden geschrieben:

Küste, das Meerufer; bündig, ausbündig, flüß-  
sig, schlüßig von Bund, Fluß, Schluß. Desglei-  
chen die Sülze und gültig von helfen und gelten  
welche ehemals in der halb vergangenen Zeit ich hulf,  
ich gult lauteten.

2. Mit i schreibt man:

dingen, bedingen, Bedingung, Sindling, si-  
stern, Gebirge, Gimpel, Sindinn, die Hirschkuh,  
Kitt, Fitten, Kittel, Kigel, Risse, ein hölzerner  
Berschlag, Milbe, Sprichwort: wirklich, wirken,  
Wirkung, Wirtch ic.

§. 22. Das y wird häufig in fremden Wörtern gebraucht: System, Sylbe, Styl. In deutschen Wörtern steht es nicht anders, als nach einem andern Selbstlaute, wo es dann wie ein gedehntes i lautet.

May, Bay, ein Meerbusen, Ey, frey, bey, zwey, drey: die Ableitungssylben ey und ley: Betriegerey, allerley.

Das y bleibt auch in der Zusammensetzung und Ableitung dieser Wörter:

Eyweiß, Freyheit, beyde, zweyte, dreyerley,

\*) Das Zeitwort seyn wird auch mit y geschrieben, und unterscheidet sich dadurch von dem Fürworte sein. Anstatt Boy, huy, pfuy, schreibt man leßt lieber Boj, huj, pfuj.

§. 23. Der Doppellaut ai ist nur noch in wenigen Wörtern üblich:

Die Fraiß, eine Krankheit, Kaiser, Krain, Laie, Laibach, Baiier, Baiern, Mainz, Mais, türkischer Weizen, Sain, der Wald, Rain, die Gränze zwischen zwey Aekern, Saite, an der Geige, Waife, ein älternloses Kind, der Waid, eine Pflanze.

§. 24. Der Ton ei wird alle Mahl durch ey bezeichnet, wenn der Selbstlaut e unmittelbar darauf folget, oder in der Verlängerung darauf folgen kann:

Seyer, Seyertag, Geyer, Kleye, Leyer, prophezeyen, schneyen, schreyen, speyen. Nur Meier, Meierhof, abmeiern werden mit ei geschrieben. In allen übrigen Wörtern wird der Ton ei durch ei bezeichnet:

Eimer, Getreide, Meise, ein Vogel, Seibe, Seiland, Weizen, die Weide, meinen, beigen.



§. 25. Der Doppellaut *äu* findet nur in solchen Wörtern Statt, welche in der Stammsylbe *au* haben, und in der Ableitung oder Biegung den Umlaut bekommen; häufig in dickhäufig von Bauch, räuchern von Rauch, betäuben von taub.

Auch haben folgende Wörter *äu*:

häuchten, häucheln, Säuchler, Gräuel von grauen, Änäuel, läugnen, Räude, räudig, räuspern, Säule, schnäugen, schländern, sträuben, täuschen

§. 26. Der Doppellaut *eu* findet sich häufig in der Wurzelsylbe:

Abenteuer, ausrenten, Wurzeln aus der Erde reissen, beugen, Beule, Beute, Beutel, deutsch, deuten, deutlich, Epheu, euch, euer, Eule, Euter, feucht, Feuer, Freude, Freund, freuen, Feu, heuer, heute, Feusch, Keule, Kreuz, Kreuzer, Leumund, leuchten, Leuchter, Leute, Meuchelmord, Meuterey, neu, erneuern, neulich, Preussen, Reue, Reußen, Scheu, Abscheu, scheuen, Scheusal, scheußlich, scheuchen, verscheuchen, scheuern, Scheuer, Schleuse, das Wasser einzuschließen oder abzulassen, Scheune, schleunig, Seuche, seufzen, Steuer, steuern, Streu, streuen, Teufel, theuer, treu, Ungeheuer, verleumden, Zeug, Zeuge, der etwas bestätiget u. s. f.

## II. Von den Mitlauten.

§. 27. Die weichen und harten Mitlaute darf man in der Schrift eben so wenig, als in der Aussprache verwechseln. Die Verlängerung eines Wortes am Ende zeigt, ob ein weicher oder ein harter Mitlaut nöthig ist: Grab, Geduld, Bad,

weil man sagen muß: des Grabes, geduldig, baden. In andern Fällen entscheidet die nächste Abstammung: löblich, leblos, bildlich, von loben, leben, bilden. Wo die Abstammung fehlet, da entscheidet der allgemeine Schreibgebrauch.

Man schreibt: ab, ob, Bursch, Erbse, Gelübde, Zerbst, hübsch, Knoblauch, Krebs, Obst, weil man diese Wörter in den besten Büchern so geschrieben findet. Oft muß man dem Schreibgebrauch folgen, obgleich die Abstammung davor zu seyn scheint. Man schreibt und spricht: Aprikose, Haupt, Pudel, Pils, pökeln, Pökelfleisch, Pöler, Prezel, puzen, der Pug, Nepp-Sohn u. s. f.

§. 28. Von der Aussprache der Mitlaute ist schon S. 14 — 20 ausführlich gehandelt worden. Hier sollen nur noch einige Anmerkungen über den richtigen Gebrauch der Mitlaute in der Schrift beigefügt werden:

I. Das c kommt in deutschen Wörtern nur in ch und ck vor. Außer dieser Verbindung steht c nur in fremden Wörtern, welche es in ihrer Sprache hergebracht, und ihr fremdes Kleid noch nicht ganz abgelegt haben: Accord, Commissarius, Secretär, Collegium, Cur (Heilung), Cäsar, Cicero, Cistrone, ic. Wenn aber das c eine falsche Aussprache veranlassen könnte, so vertauscht man es billig mit k und z: Spectakel, Artikel, Sedez, Commerz. Eigentlich deutsche Wörter, so auch fremde Wörter, wenn sie das deutsche Bürgerrecht erhalten haben, schreibt man, außer dem ch und ck, allgemein mit k und z: Kaiser, Kanzel, Kloster, Kalender, Kapelle, Ratheder, Kammer, Kreuz, Küster, Körper, Kanone, Kaffeh, ic.; Zins, Zepfer,



Zentner, Zirkel, Bezirk, Ziffer, Zither, Zinnober, Zimmet, Polizey, Prozeß, Spezerey.

2. Die gute Aussprache unterschreidet die Gaumenslaute g, ch, j, k, sehr genau. Man hüthe sich, die Ableitungssylben iche, lich und ig mit einander zu verwechseln: Rehricht, dornicht, nicht Rehrigt, dornigt; d m igt ist keine Ableitungssylbe, sondern das durch Wegwerfung des e abgekürzte Mittelwort der vergangenen Zeit von den Schwörtern auf igen: beleidigt für beleidiget. Die Wörter, welche auf sich enolgen, bekommen die Endsybe ig nicht lich: adelig, untadelig, figelig, nebelig u. s. f. nicht adelliß, untadellich ic. und noch weniger, adelich, untadelich ic.

3. Wo chs, x, xs, ks oder ks zu schreiben ist, lehret theils der Gebrauch, theils die Abstammung.

a) Folgende Wörter werden mit chs geschrieben: Achse, Wechsel, Buchsbaum, Büchse, Dachs, Deichsel, Drechsler, Eidechse, Glachs, Flechse, Fuchs, Lachs, Luchs, Ochs, Sachsen, sechs, Wachs, wachsen, wechseln, Wechsel, wachsen.

b) Mir x schreibt man: Art, Sexe, Rux, fix, Orfort, Tarbaum, die Taxe, Exempel, Sixstern, Lapiren.

c) gs schreibt man: flugs, belugsen, ablugsen; von Flug und dem alten lügen, lauern.

d) Das ks oder ks bekommen: gaksen, glucksen, Säcksel, mucksen, schlucksen, stracks.

4. Dt wird in dem einzigen Hauptworte Stadt (die Stadt Wien) geschrieben. In den andern Wörtern stehet dt anstatt det: beredt, bewandt, gesandt, verwandt, Bewandtniß, Verwandtschaft, gescheidt, todt von den veralteten toden, sterben, für beredet, gesendet ic. Beredsamkeit

sind beredsam brauchen kein t, weil sie von der unbestimmten Art bereden abgeleitet sind. Auch das Hauptwort Tod hat kein t.

5. S und v sind in der Aussprache nicht unterschieden, folglich muß man dabey allein auf den Schreibgebrauch sehen. Mit v werden geschrieben: viel, vier, voll, von, ver, vor, Vater, Vetter, Veilchen, Vieh, Vogel, Vogt, Volk, Srevel, und die davon herkommenden Wörter. Fremden Wörtern, auch den alten deutschen Tielwörtern vest und ehrevest läßt man ihr ursprüngliches v: Sclave, Vocal, activ, passiv, natio, brav, Larve, Pulver, Violine, Vesper, Vers, Visite ic. Mit f schreibet man jetzt allgemein: Festung, das goldene Fließ, Sell, Firniß ic.

6. Wer richtig ausspricht, kann mit pf nicht lernen; das p wird nur da gesetzt, wo es gehört wird: Pfand, Kopf, pfropfen.

7. Ph und rh kommen nur in fremden Wörtern vor: Adolph, Phantom, Philosoph, Rhein, Rhetor, Rhodus. Das ph hat man schon in einigen Wörtern, welche bereits das deutsche Bürgerrecht erhalten haben, mit f vertauschet. Man schreibt jetzt allgemein: Santast, Santasie, Sasan, Sasehle, eine Art kleiner Bohnen; nicht Phantast, Phantasie ic.

8. Das qu kommt nur in wenigen Wörtern vor, und darf da, wo es einmahl eingeführet ist, nicht willkürlich verändert werden: Qual, Quelle; nicht Qval; Qvelle, oder gar Kwal, Kwelle.

9. Da der Gauselaut (Es) gelinde, scharf und gedoppelt scharf seyn kann, so hat man auch zur Bezeichnung dieses dreysachen Lautes die drey Buchstaben s. ß. ss. Wer richtig spricht und höret, wird sie lasen und lassen, Masse (Masse halten) und Masse, reisen und reissen nie verwechseln.



a) Das lange *s* steht im Anfange der Wörter als  
letzst; in der Mitte aber nach einem gedehnten Selbst-  
oder Doppellaute, wenn der Sauselaut sehr gelin-  
de lautet: sagen, rasen, reisen, weisen. Das  
lange *s* bleibt auch, und wird mit dem *W* gaer-  
fungszeichen ( *ˆ* ) geschrieben, wenn nach demselben ein  
e weggerworfen wird: er rast, sie rasten. Man  
vermeide aber diese Wegwerfung des *e* so viel als  
möglich, und schreibe lieber: er raset, sie raseten.

b) Das runde *s* steht am Ende der Wörter in  
und außer der Zusammensetzung, welche in der  
Verlängerung *s* bekommen: Maus, Mäuse; Wachs,  
des Wachses; Wachstoch. Auch steht das runde  
*s*, wenn die Ableitung oder Zusammensetzung die  
Wegwerfung des *e* erfordert: Köschen, Wechsler,  
bösaartig, von Rose, wechseln, böse.

c) Das *ß* steht in der Mitte und am Ende der  
Wörter nach einem gedehnten Selbst- oder Doppels-  
laute, wenn der Sauselaut geschärft lautet: die  
Buße, büßen, der Fuß, die Süße, groß, größer,  
Fleiß, fleißig. In diesen und andern dergleichen  
Wörtern wird der Selbstlaut gedehnt, das *ß* aber  
geschärft ausgesprochen.

d) Das *ff* wird nach einem geschärften Selbstlau-  
te gesetzt, wenn unmittelbar ein anderer Selbstlaut  
darauf solget: lassen, wissen, wessen, Schlösser,  
müssen. Nach geschärften Doppellauten schreiben die  
meisten *ß* anstatt *ff*, heißen, weißen, heißen ic.

e) Wenn das doppelte *ff* am Ende eines Wortes,  
oder vor einem Mittlaut stehen sollte, so wird im-  
mer ein *ß* an seine Stelle gesetzt: Saß, häßlich von  
hassen; er faßt, für er fasset; du weißt, von  
wissen; Sprößling, von sprossen.

ic. Das *ti* lautet in fremden Wörtern vor einem  
Selbstlaute wie *zi*: Portion, Titius, Lection u. s. f.

Wenn aber die fremde Endung weggeworfen wird, so schreibt man im Deutschen ein z: Soraz, Ignaz, Justiz, Miliz, Intelligenz, Blatt.

11. Das t und th sind in der Aussprache nicht unterschieden. Wo sie stehen müssen, kann nur der Gebrauch entscheiden.

a) Man schreibe th zu Anfange, in Thal, Thaler, That, thun, Thau, wässerlge Dünste, thauen, Thee, Theer, theidigen, ein veraltetes, und nur noch in dem zusammen gesetzten vertheidigen übliches Wort, Theil, theilen, theuer, Thier, Thon, eine Erdart, Thor, in beiden Bedeutungen, Thran, Thräne, Thron, Thür, Thurm.

b) In der Mitte stehet th in Athem, bethen, Blüthe, biethen, Bothe, gerathen, Karthause, miethen, Pathe, Ruthe, wüthen.

a) Am Ende stehet th, in Armuth, Fluth, Gemüth, Gebeth, Geboth, Gebieth, Seirath, Roth, Loth, Monath, Muth, Noth, Rath, roth, Unflath, Wermuth, werth, Wirth, Wuth.

### Viertes Kapitel.

#### Von der Abtheilung der Sylben.

§. 29. Wenn wir ein mehrsylbiges Wort nicht ganz auf Eine Zelle bringen können, so müssen wir es am Ende einer Sylbe abtheilen oder abbrechen, und mit dem Reste eine neue Zelle anfangen. Das mit man aber gleich sehen kann, daß das Wort nach seinen Sylben getheilet oder gebrochen, und daß der letzte Theil des Wortes auf der folgenden Zelle zu suchen ist; so macht man am Ende der Zelle, wo das Wort abgebrochen wird, ein Theilungszeichen (·) oder (-).



§. 30. So viel Selbst- oder Doppellaute in einem Worte sind, so viel Sylben sind in demselben enthalten: Da·ni·el, Fer·streu·ung, be·freys·en. Einsylbige Wörter können so wenig getheilet werden, als einzelne Sylben; also nicht Buch.

§. 31. Die Hauptregel der Sylbentheilung heißt: Theile die Sylben in der Schrift, wie sie im Sprechen getheilet werden.

§. 32. Aus dieser Hauptregel entstehen einige besondere Regeln.

### I. In den einfachen Wörtern.

1. Wenn Ein Mitlaut zwischen zwey Selbstlauten stehet, so nimmt man ihn zur folgenden Sylbe: Mei·de bö·se Bu·ben.

2. Wenn zwey oder mehrere trennbare Mitlaute zwischen zwey Selbstlauten stehen, so wird nur der letzte zur folgenden Sylbe gezogen: fal·len, Stäb·te, Erb·se, fünf·tig.

3. Die zusammen gesetzten Buchstaben: ch, ge, pf, ph, sch, sp, ß, st, th u. hießen untrennbare Mitlaute. Diese werden nie getrennet, sondern beyde, wenn ein Selbstlaut darauf folget, zur folgenden Sylbe gezogen: brau·chen, A·gram, schim·pfen, Pro·phet, Men·schen, Sa·spel, sto·ßen, trä·sten, bewir·then.

4. Fremde Wörter werden nach deutscher Aussprache getheilet: E·van·ge·li·um.

### Anmerkungen.

a) Wenn bey der Theilung das lange f die Sylbe beschließen soll, so behalten einige dasselbe bey: haf·sen; andere verwandeln das (lange) f in das (runde) s, und schreiben has·sen. Die erste Art zu theilen ist die gebräuchlichste.

b) Kommen zwey Mitlaute vermittelst eines aus-  
gestoßenen e zusammen, so werden bald beyde zur fol-  
genden Sylbe gezogen: übrig, bald aber getheilt:  
eifrig, über, nach dem es der Wohlklang erfordert.

## II. In zusammen gesetzten und abgeleiteten Wörtern.

1. Wie ein Wort zusammen gesetzt ist, so wird es  
auch getheilt: Schreibart, Sanduhr.

2. Die Vorsylben in abgeleiteten Wörtern machen  
für sich allein eine Sylbe aus: abändern, an-  
efern, besetzen, erobern, entehren, gewinnen,  
verachten, uneinig, Urältern, zerfließen. So  
auch beunruhigen, verursachen. Man theilet aber  
empfinden, empfehlen, empfangen, u. s. f.,  
weil das p nur zur Verstärkung des f dienet.

3. Die Endsylben, welche mit einem Mitlaute  
anfangen, nehmen keinen andern Mitlaut zu sich: brauch-  
bar, Männchen, sterblich, Jüngling, ic.

4. Die Endsylben, welche mit einem Selbstlaute  
anfangen, nehmen den vorhergehenden Mitlaut zu sich:  
gebiethe-risch, Tände-ley, Kaise-rinn, ade-lich ic.  
Die Endsylben in diesen Wörtern sind: isch, ey,  
inn und ig.

5. Die eingeschobenen Buchstaben r und t, welche  
bloß des Wohllautes wegen zwischen einigen zusammen  
gesetzten Wörtern stehen, werden zu der vorhergehenden  
Sylbe genommen: dar-auf, dar-an, dar-in,  
war-um, wor-in, mein-et-halben, ande-r-halb.

## Fünftes Kapitel.

### Rechtschreibung zusammen gesetzter Wörter.

§. 33. Ein jedes aus zwey echt deutschen Wör-  
tern zusammen gesetztes Wort wird als ein einzi-  
ges Wort geschrieben. Rechnungs-rath, Feld-  
Deutsche Sprachl. A



herr, Postmeister. Es gibt aber Fälle, in welchen zwischen zusammen gesetzte Wörter, welche ihrer Bedeutung nach nur ein einziges Wort ausmachen, das Bindezeichen (:) gesetzt werden muß, um dadurch die einzelnen Wörter, woraus die Zusammensetzung besteht, dem Auge sichtbar zu machen. Dadurch wird die Verständlichkeit des zusammen gesetzten Wortes oft merklich befördert. Das Bindezeichen wird also gesetzt:

1. In drey- und mehrfach zusammen gesetzten deutschen Wörtern, wo die zwey letzten Wörter in Lines zusammen gezogen, die vorher gehenden aber durch das Bindezeichen getrennet werden: Ober-Hofmarschall, Reichs-Postmeister, Kron-Groß-Feldherr, oder auch Kron-Großfeldherr, Wachholder-Branntwein. Indessen braucht man kleine Zusammensetzungen dieser Art nicht zu trennen: Oberaufseher, Oberaufsicht, Obereinnehmer, welche als zweyfach zusammen gesetzte Wörter zu betrachten sind.

2. Wenn zwey fremde Wörter, oder auch ein deutsches und ein fremdes Wort zusammen gesetzt sind: Justiz-Collegium, Proviant-Commissarius, Consistorial-Rath, Real-Schule. In allgemein bekannten Zusammensetzungen dieser Art kann das Bindezeichen wegbleiben: Normalsschule, Privatstunde, Privatlehrer.

3. Wenn ein Gattungsnahme mit einem eigenen Nahmen zusammen gesetzt ist: Nieder-Deutschland, Ober-Italien, Mährisch-Neustadt, Ost-Galicien. Doch läßt man ungetrennt: hochdeutsch, oberdeutsch, obersächsisch, niedersächsisch. Auch schreibt man bey uns beynah allgemein, obgleich nicht ganz richtig: Oberösterreich, Niederösterreich.

4. Zwischen zwey Wörtern, welche eine Würde oder und derselben Person, oder ein Land eines und des

selben Herrn bezeichnen: Fürst-Bischof, Pfalz-Bairern, Sachsen-Coburg, ungarisch-siebenbürgische Hofkanzley.

5. Wenn in einem zusammengesetzten Worte Dunkelheit, oder die Verfehlung des richtigen Tones zu befürchten ist: Berg-Erle, Busch-Affe, Erd-Rücken, Nest-Ey, Erb-Lasser, Fisch-Schuppe, Kuh-Saar; nicht Bergerle, Buschaffe, Erdrücken, Nestey, Erblasser, Fischschuppe, Kuhhaar.

6. Wenn in der Zusammenfegung drey Mißlaute einerley Art und Gestalt zusammen kommen: Bett-Tuch, Brenn-Nessel, Stall-Laterne, Stamm-Mutter, Pfarr-Register; nicht Betttuch, Brennnessel, Stalllaterne u. s. f. welches das Auge beleidiget.

7. Wenn mehrere auf einander folgende Zusammenfegungen einerley Grundwort haben: Schreibe- und Zeichenmeister, Hals-Kopf, Zahn- und Rücken-schmerzen; ein-zwey-drey, und wohl gar vier-mahl.

## S e c h s t e s K a p i t e l .

### Von den im Schreiben üblichen Zeichen.

§. 34. Man würde eine längere mündliche Rede schwer verstehen, wenn alle Wörter eintönig, mit gleichem Nachdrucke und gleichem Zeitmaße, hergesagt würden. Eben so schwer würden wir die Schrift verstehen, wenn die Wörter nach einander, ohne alle Unterscheidung, hingeschrieben werden sollten. Aus dem Grunde sind gewisse Zeichen erfunden worden, welche den Abgang der lebendigen Stimme einiger Maßen erfassen; indem sie das Steigen und Fallen der Stimme, die Verweilung, den Nachdruck, und die Gemüthsstellung des Redenden bezeichnen. Diese



Zeichen nennet man überhaupt Unterscheidungszeichen oder Interpunctionen.

§. 35. Die Unterscheidungszeichen sind von dreyfacher Art: I. solche, welche den Ton der lebendigen Stimme erfassen; II. solche, welche die Glieder eines Satzes, und die Sätze selbst von einander absondern; und III. solche, welche die Verständlichkeit der Schrift in einigen Nebendingen befördern.

§. 36. I. Zeichen, welche den Ton der lebendigen Stimme erfassen, und die Gemüthsstellung des Redenden bezeichnen, sind nur zwey 1. das Fragezeichen (?) und 2. das Ausrufungszeichen (!).

7. Das Fragezeichen stehet nach einer unmittelbaren Frage, und zwar ganz am Ende des Satzes, wo bey sich die Stimme merklich erhebet: Wer bist du? Wie heißt dein Vater? Sollte es wohl Menschen geben, denen Lob und Tadel ganz gleichgültig sind? Wenn aber die Frage im Tone der Erzählung vorgetragen wird, so bleibt das Fragezeichen weg: Er fragte mich, wie ich heiße. Man sage mir, ob es Menschen geben könne, denen Lob und Tadel ganz gleichgültig sind.

2. Das Ausrufungszeichen stehet:

a) Nach den Empfindungswörtern, welche die Gemüthsbewegungen, und den Ton des Schmerzens, der Freude, der Verwunderung, des Zornes u. s. f. bezeichnen: ach! o weh! juch hey! holla! Haben die Empfindungswörter einen Satz bey sich, so bekommen sie den Beystrich, und der Satz das Ausrufungszeichen: Ach, welch ein Schmerz! O, ich unglücklicher Mann! Ey, du bist mir ein Mensch geworden!

b) Nach allen Sätzen, welche mit besonderem Nachdrucke sollen gelesen werden: *Es lebe der Kaiser!* *Wie sie blaß aussehen!*

c) Wenn die Ausrufung die Gestalt einer Frage hat, so stehet das Ausrufungszeichen, nicht aber das Fragezeichen: *Wie ruhig würde nicht das Leben des Menschen verfließen, wenn jeder Gerechtigkeits- und Eintracht liebete!*

\*) In einem mit dem Ausrufungszeichen bezeichneten Satze spricht man die ersten Worte mit dem stärksten Nachdrucke aus, am Ende des Satzes aber wird die Stimme schwächer.

§. 37. II. Die Zeichen, welche zur Abtheilung der Glieder eines Satzes oder einer Periode dienen, werden Abtheilungszeichen genannt. Es sind ihrer vier: 1. der Schluß-Punct (.), 2. der Doppel-Punct (:), 3. der Strich-Punct (;), 4. der Beystrich (,).

1. Der Schluß-Punct oder Punct steht am Ende einer Periode, und eines jeden vollständigen Satzes, wo man mit der Stimme merklich fällt, und im Sprechen und Lesen eine starke Pause macht.

2. Der Doppel-Punct oder das Colon bezeichnet eine etwas kürzere Pause als der Schluß-Punct, und wird gebraucht:

a) In einer wellläufigen Periode, den Vorderfaß von dem Nachfaße zu unterscheiden, besonders wenn sich der Nachfaß mit *so* anfängt, und der Vorderfaß, oder der Nachfaß, oder auch beide Sätze zugleich mehrere Glieder haben, welche durch Strich-Puncte von einander getrennet sind: Hat man nicht ein sehr wachsames Auge auf die Kinder; bildet man ihre Herzen nicht mit aller Sorgfalt zum Guten; schneidet man die hervor keimenden Sprößlinge des Bösen nicht bey Zeiten ab: so werden sie der aus-



genscheinlichsten Gefahr des Verderbens ausgesetzt. Zwischen kürzeren Vorder- und Nachsätzen ist ein Strich-Punct, und zwischen ganz kleinen ein Beystrich hinlänglich.

b) Wenn man die Worte eines andern ganz unverändert anführet, und die Ankündigung ausdrücklich voran gehet: Christus sagt: Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Stehet aber die Ankündigung erst nach einem oder mehreren angeführten Worten, so wird nur ein Beystrich gesetzt: Mein sagte er, das hätte ich nicht gedacht.

c) So oft man ein Beispiel, oder einen merkwürdigen Spruch anführet: Schonen Sie Ihre Gesundheit, und seyn Sie versichert: ein heiterer Kopf kann in Einer Stunde mehr arbeiten, als ein Kranker in ganzen Tagen; dergleichen wenn man eine oder mehrere Sachen gleichsam aufzählet: Die drey Haupttugenden sind: Glaube, Hoffnung und Liebe.

3. Der Strich-Punct oder das Semicolon bezeichnet eine etwas schwächere Pause der Stimme als der Doppel-Punct, und wird gebraucht:

a) In mittelmäßig langen Perioden, den Vorder-ß von dem Nachsatz zu unterscheiden, wenn nämlich der Vorder-ß, oder der Nachsatz, oder beyde Sätze zugleich mehrere kleine Glieder haben, welche durch Beystriche von einander getrennet sind: Da Gott die Liebe ist, und gern alle Geschöpfe, die er hervor gebracht hat, so glücklich macht, als es angehen kann; so können wir ihm zutrauen, daß er auch uns Menschen, als sein vornehmstes Werk in der sichtbaren Welt, nicht versäumen wird. Zwischen kleinen Vorder- und Nachsätzen stehet nur ein Beystrich: Ob er gleich arm ist, so ist er doch ein ehrlicher Mann. Wo du eine Thür findest, da brich nicht durch die Wand.

b) Zwischen mittelmäßig langen Sätzen, welche sich auf einander beziehen, besonders wenn der zweite Satz durch die Bindewörter: aber, allein, also, denn, daher, doch, dennoch, dagegen, hingegen, nur, so, viel mehr, viel weniger u. f. f. mit dem ersten verbunden wird: Die Fertigkeit richtig zu schreiben läßt sich allerdings durch bloße Aufmerksamkeit auf gute Schriften erwerben; man thut aber dennoch wohl, ein orthographisches Lehrbuch durchzusehen, um mit Bewußtseyn der Regeln, und mit mehrerer Zuversicht richtig schreiben zu lernen. In kleinen Sätzen ist ein Beustrich hinlänglich: Er kann nicht kommen, denn er ist krank. Sein Körper ist schön, aber seine Seele ist noch schöner. Wäre dem Menschen vergönnt, einen Blick in seine Zukunft zu thun, so würde er nur an die ihm bevorstehenden Uebel denken.

c) Bey Gegensätzen d. i. wenn ein Satz dem andern entgegen gesetzt ist: Nichts in der Welt ist unbeständiger als Florimund. Heute nimmt er sich vor, keinen Wein mehr zu trinken; morgen läuft er in allen Wirthshäusern herum. Jetzt sperret er sich aus Ekel vor der Welt in sein Zimmer ein; eine Stunde darauf wird ihm die Zeit zu lange, bis die Gesellschaften angehen.

d) Wenn man mehrere Sätze über einen Gegenstand anführet; es mögen übrigens diese Sätze durch Bindewörter verbunden seyn oder nicht, wenn sie nur unter sich zusammen hängen: Alle waren mit Zubereitung des Mittagsmahles beschöftiget. Einige hieben das geschossene Wildbret in Stücke; andere machten Feuer an; diese trugen Holz herbey; jene bereiteten das Geschirr; und so ward in wenigen Stunden das geschmackhafteste Mahl zubereitet.



4. Der Beystrich oder das Comma bezeichnet die kürzeste Pause der Stimme, und unterscheidet alle kleinere Glieder des Satzes. Vorzüglich wird der Beystrich gesetzt:

a) Vor allen beziehenden Fürwörtern: Das Buch, welches ich heute gelesen habe, ist sehr unterhaltend.

b) Vor und nach eingeschalteten Sätzen und Wörtern: Hier, Bruder, hast du meine Hand. Das ist zu viel, dachte ich, ich hätte gern alles zurück gegeben. Mein Freund, der Professor zu Prag, schreibt mir.

c) Zwischen mehreren auf einander folgenden Wörtern von einerley Art, d. i. zwischen mehreren Hauptwörtern, mehreren Beywörtern, Zeliwörtern u. s. f. wenn sie weder mit und, noch mit oder verbunden sind: Ehre, Gut, Leben, kurz alles ist in Gefahr. Ein fleißiger, tugendhafter, wohlgestitteter Mensch. Ich habe ihn gesehen, gesprochen, umarmet. Er ist groß, reich, wohlgebildet und geehret. Einzelne mit und, oder verbundene Wörter brauchen keinen Beystrich: Ich habe Feder und Tinte. Er kann lesen und schreiben. Du magst trozig oder freundlich seyn; wohl aber ganze Sätze, und mehrere mit und, entweder — oder verbundene Glieder eines Satzes: Ich werde morgen abreisen, und hoffe, in wenigen Tagen bey Ihnen zu seyn. Es fehlet ihr entweder an Vermögen, oder an Verstand, oder an gutem Willen, oder auch an Gelegenheit.

d) In allen zweytheiligen Sätzen, deren Glieder kurz, d. i. von keiner erheblichen Länge sind: Wenn man die schönen Wissenschaften wohl und fleißig er-

Iernet, so erwirbt man sich einen guten Geschmack. Ich sage es ungern, aber ich darf nicht schweigen.

§. 38. III Die übrigen Zeichen, welche die Verständlichkeit der Schrift in einigen Nebendingen befördern, sind folgende:

1. Das Anführungszeichen ( ' ) in den Buchdruckereyen Bänseaugen oder Salsendörchen genannt, die unmittelbaren Worte eines andern, oder ganze Stellen aus einem Buche damit zu bezeichnen. Man setzet es so wohl bey ihrem Anfange und Beschlusse, als auch am Anfang einer jeden Zeile, die fremden Worte dadurch, desto mehr von den übrigen zu unterscheiden: Ein alter Schriftsteller, Nahmens Plinius, sagt von dem Menschen: „Alle Thiere einer Gattung leben unter sich friedlich. Der Löwe kämpft nicht gegen Löwen, die Schlange nicht gegen Schlange, selbst Seeungeheuer wüthen nur gegen fremde Geschlechter; aber dem Menschen widerfähret sein meistens Unglück durch Menschen.“

2. Das Bindezeichen ( • oder - ), zusammen gesetzte Wörter zu bezeichnen, wenn man Ursache hat, sie nicht völlig als Ein Wort zu schreiben: Generalfeldzeugmeister. Man sehe S. 242.

3. Das Theilungszeichen, welches dem vorigen gleich ist, ein am Ende der Zeile getheiltes Wort zu bezeichnen: Man sehe S. 239.

4. Das Einschluszeichen, die Parenthese ( ) oder [ ], schließt Wörter und Sätze ein, welche in den Zusammenhang der Rede nur beyläufig eingeschaltet werden. Bey dem Lesen spricht man die eingeschlossenen Worte gemeiniglich etwas geschwinder und mit schwächerer Stimme aus: Das allgemeine Gerücht sagt ( doch was sagen die Gerüchte nicht ),



daß der heutige Sommer sehr schlecht seyn wird. Wo keine Dunkelheit oder Verwirrung zu befürchten ist, da ist es besser, dieses Zeichen wegzulassen: aber, fuhr er fort, meine besten Jahre sind nun einmahl dahin.

5. Der Gedankenstrich (— oder --- oder ... oder auch . . .) bezeichnet vornehmlich:

a) Eine Auslassung, so wohl eines Namens: Herr — ist gleicher Meinung; als auch ganzer Stellen, wenn man z. B. ein Stück aus einem Briefe u. s. f. anfüget.

b) Eine starke Pause, welche der mündliche Ausdruck in manchen Fällen macht, als: 1) bey abgebrochenen Reden: Er ist zwar gelehrt, aber — 2) vor Wörtern, die einen besondern Nachdruck haben sollen: Er ist auch — todt noch grausam; 3) vor dem Unerwarteten: Er nahm einen Strick, rannte auf den Boden, und — erbenkte sich nicht; 4) in einem heftigen Affecte: Gehen Sie — Bleiben Sie — Nein gehen Sie. — Himmel, in welchem Zustande befinde ich mich!

6. Das Wegwerfungszeichen oder der Apostroph (') ein willkürlich weggeworfenes o zu bezeichnen: Hab' ich's? In der vertraulichen Sprache werfen wir das e häufig weg, ohne den Apostroph zu setzen. Auch bedienet man sich dieses Zeichens in der zweyten Endung etlicher eigener Nahmen: Cicero's Briefe.

7. Das Unmerkungszeichen (\* oder †) deutet auf eine Anmerkung, welche außer dem Zusammenhange der Rede an einem besondern Orte, gewöhnlich gegen das Ende der Seite, zu finden ist, welches auch durch Buchstaben oder Zahlen geschehen kann.

8. Das Zeichen des Absages (§.) wird besonders in Lehrbüchern gebraucht, eine Lehre von der andern abzusondern.

9. Die Tonzeichen (-), ( ), ( ). Mit (-) bezeichnet man einen gedehnten Selbstlaut: das Maß; und mit ( ) einen geschärften Selbstlaut: die Masse. In der Tonmessung bezeichnet man eine lange, d. i. eine betonte Sylbe mit (-), und eine kurze oder unbetonte Sylbe mit ( ): Künstlich. Zu den Tonzeichen kann man noch die Trennungspuncte (..) rechnen, welche anzeigen, daß zwei in fremden Wörtern neben einander stehende Selbstlaute keinen Doppellaut ausmachen: Virgils Aeneis, Sermelaus, Phaeton.

10. Endlich sucht man auch in der Schrift anzugeben, worauf der Leser seine besondere Aufmerksamkeit richten soll. Im Drucke wählt man zu den Wörtern, worauf der Leser besonders merken soll, andere Lettern, und in der Schrift unterstreicht man diese Wörter. Dies geschieht vorzüglich bey eigenen Namen, bey Kunstwörtern, Beyspielen u. s. f. wovon auf jeder Seite dieses Lehrbuches häufige Beyspiele vorkommen.

## Siebentes Kapitel.

Von den in der Schrift gebräuchlichen Abkürzungen oder Abbreviaturen.

§. 39. Eine Abkürzung entstehet, wenn man im Schreiben von einem Worte Buchstaben oder Sylben wegläßt, welche in der Aussprache gehört werden. Man muß sich dabey allezeit nach dem allgemeinen Schreibgebrauche richten, weil man sonst nicht verstanden wird. Hinter das abgekürzte Wort wird alle Mal ein Punct gesetzt, welcher der Abkürzungspunct heißt.



§. 40. Man kann die Wörter auf eine dreyfache Art abkürzen;

1. Am Anfange, welches doch nur bey den Ordnungszahlen Statt findet, da man das eigentliche Zahlwort mit Ziffern bezeichnet, und nur die Ableitungssylbe dazu schreibt: der 4te, der 20ste. Man merke wohl, nur Ordnungszahlen, nicht aber Grundzahlen bekommen den Abkürzungspunct; also nicht: Ich habe im Jahre 1808. am heiligen 3. Königstage 40. Gulden bekommen.

2. In der Mitte, da man entweder nur den ersten und letzten Buchstaben eines Wortes schreibt: Sr. Sr. Se. Sr. für Sanct, Herr, Seine, Seiner; oder noch einen oder mehr Mitlaute aus der Mitte dazu nimmt; Thlr. Rthlr. Lth. Vrtl. Szn. für Thaler, Reichsthaler, Loth, Viertel, Serrn.

3. Am Ende, da man entweder Eine oder mehr Sylben wegläßt: dergl. Antw. Abschn. Durchl. Maj. geb. gest. Joh. Jac. Rec. für dergleichen, Antwort, Abschnitt, Durchlaucht, Majestät, geboren, gestorben, Johann, Jacob, Recensent; oder bey sehr bekannten und oft vorkommenden Wörtern nur den Anfangsbuchstaben setzt: B. Buch oder Band, V. Vers oder Verfasser, S. Herr, d. i. das ist, z. B. zum Beyspiel, z. E. zum Exempel; u. s. f. und so ferner, u. s. w. und so weiter, u. a. m. und andere mehr, s. oder S. siehe, oder Siehe, oder auch Seite. Vor Ehrenwörtern wird Euer noch nach der alten Art abgekürzt, und Ew. für Eure, Ewr. für Eurer geschrieben: Ew. Hochwürden.

\* Wenn man ein Wort am Ende abkürzt, so erfordert die Verständlichkeit, diese Abkürzung allezeit vor einem Selbstlaute vorzunehmen, Isolglich die vorher gehenden Mitlaute sämmtlich zu schreiben.